

Der Traum

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **3 (1909)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-132021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gewagt zu haben, wäre unwürdig und feig. Darum habe ich hier für die, welche scharfen Blicks die Schäden durchschauen, an denen wir zugrunde gehen, und dabei ohne Kleinmut der Zukunft ins Angesicht sehen, ein Bild des Propheten des Sozialismus der Stärke zu zeichnen versucht.

J. Matthieu.

Der Traum.

Ein Mensch liegt fern in tiefem Traum, —
Vieltausend Bilder sieht er steigen;
Wie lichtgetränkter Nebelschaum
Umwehn sie ihn in wildem Reigen.

Er träumt und träumet immerzu,
Von hohem Ziel und kühnem Streben,
Von Kämpfen ohne Raft und Ruh....
Und was er träumt, das ist mein Leben. —

Paul Altheer, Zürich.

Das Gute.

Zu allen Zeiten haben die Menschen nach dem Guten geforscht und gestrebt. Ob es wohl je eine menschliche Gemeinschaft gab, in der kein Unterschied gemacht wurde zwischen Handlungen, die man gut und die man böse nannte? Kaum. Sicher ist, daß das jetzt nirgends vorkommt. Jeder Mensch hat eine Empfindung für das Gute. Es ist ihm unmöglich, sich ganz seiner Einwirkung zu entziehen. Wir finden bei allen Menschen und Völkern irgend eine Art ethischen Ideals. Sie schämen sich, wenn sie hinter ihrem Ideal zurückbleiben, sie streben das, was sie gut nennen, zu vollbringen, sie bewundern an andern gewisse Eigenschaften und Charakterzüge. Sie stehen in einem Verhältnis zum Guten. Die Möglichkeit hiezu muß in jedem Menschen liegen; denn es kann sich nichts entwickeln, was nicht im Keim, der Anlage nach schon vorhanden wäre. Natürlich kann es sich mehr oder weniger entfalten, kann auch verkrüppeln und schließlich absterben. Aber es scheint doch, daß die Fähigkeit, das Gute zu empfinden, der Anlage nach zur ursprünglichen Ausrüstung der menschlichen Seele gehört.

Wenn man jedoch fragt, was gut sei, stößt man auf die größten Widersprüche. Es ist bekannt, wie verschieden verschiedene Völker hier-